Ber. Bayer. Bot. Ges.	59	173–179	31. Dezember 1988	ISSN 0373–7640

Nachrufe

JOSEF HÖLLER

1909–1987

Unverhofft und überraschend für alle, die ihn kannten, verstarb am 22. November vergangenen Jahres Dr. Josef Höller an den Folgen eines Sturzes. Mit ihm ist eine der letzten botanisch interessierten Theologen von uns gegangen, die in früheren Zeiten das Leben der Bayerischen Botanischen Gesellschaft mitgestaltet haben.

Am 27. Mai 1909 in München geboren, hat sich J. Höller schon frühzeitig für die Botanik interessiert. Bereits 1928 wurde er Mitglied unserer Gesellschaft, an deren Aktivitäten er sich stets rege beteiligte, soweit ihm Studium und Beruf Zeit dazu ließen. Von 1948 bis 1952 war er Schriftführer, von 1952 bis 1979 Ausschußmitglied, von 1965 bis 1986 übte er das verantwortungsvolle Amt des Kassenprüfers aus. Die Tätigkeit der Gesellschaft unterstützte er durch regelmäßig Spenden. In Anerkennung seiner Verdienste wurde J. Höller 1979 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt.

Schon vor dem Krieg war der Verstorbene an den ersten Anfängen einer Kartierung der Pflanzenarten Deutschlands beteiligt. Zunächst besonders an Hieracium interessiert, spezialisierte er sich bald auf Carex. Seine Unterlagen und auch sein umfangreiches Herbar sind 1944 in den Bombennächten des letzten Krieges vernichtet worden.

Unverdrossen hat J. Höller danach wieder ein umfangreiches Herbar mit etwa 4 000 Belegen von Carex aufgebaut, das nach seinem Ableben an die Botanische Staatssammlung München ging. Ebenso unverdrossen und begeistert beteiligte er sich an der floristischen Kartierung Bayerns. Die zahlreichen Herbarbelege, die er dabei sammelte, gingen jährlich über die Gesellschaft an die Botanische Staatssammlung. Stets konnte man sich bei ihm Rat holen, wenn gesammelte Carex-Belege Schwierigkeiten bei der Bestimmung bereiteten.

Die Beschäftigung mit der Flora Bayerns und besonders mit seinen geliebten Carices war ihm Ausgleich für die Anstrengungen seines Berufes. Im Bestreben, alle Carex-Arten Europas kennenzulernen, unternahm er später zusammen mit seinem Freund F. Hörl Exkursionen in viele Länder Europas, wobei er auch die Interessen anderer nicht vergaß und Belege kritischer Artengruppen sammelte.

Als seine Sehkraft nachließ und seine Gesundheit gelitten hatte, beschränkte er seine Tätigkeit zunehmend auf die engere Umgebung Münchens. F. Hörl aber suchte und fand weitere Carex-Arten, die dem Höllerschen Herbar noch fehlten.

Bescheiden und zurückgezogen, wie er lebte, war J. Höller auch in botanischen Dingen. Obwohl unbestritten der derzeit beste Carex-Kenner im deutschen Sprachraum, war er bis zuletzt kaum dazu zu bewegen, seine umfassenden Kenntnisse durch Veröffentlichungen weiterzugeben. Dies sei, so meinte er, Sache der Fachbotaniker. Nur selten schrieb er etwas über Carex, so 1941 „Einiges über die Gattung Carex", 1964 „Carex caespitosa in Bayern", jeweils in den Berichten unserer Gesellschaft.

Seinem bescheidenen Lebensstil entsprach sein letzter Wille: keine Veröffentlichungen, keine Reden am Grab, keine Kränze. Ich denke, daß ein Nachruf der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, die ihm so viel bedeutete und für die er so viel getan hat, doch die Zustimmung des Verstorbenen gefunden hätte.

Wir werden Josef Höller nie vergessen.

W. Lippert

Hermann Merxmüller

1920–1988

Am 8. Februar 1988 starb nach langer, schwerer Krankheit Professor Dr. HERMANN MERXMÜLLER, der Ehrenpräsident der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

Der gebürtige Münchner HERMANN MERXMÜLLER entdeckte schon in jungen Jahren seine Liebe zur Scientia amabilis und gewann unter Anleitung seiner Lehrerin PAULA BRIXLE sehr rasch einen Überblick über die Flora seiner engeren Heimat. Diese enge Verbindung zu seiner Volksschullehrerin blieb über lange Jahre erhalten und auch noch während seiner Tätigkeit als Hochschullehrer berichtete er ihr von seinen botanischen Reisen und sie betreute, solange es ihr möglich war, sein privates Herbarium. Ferienaufenthalte im Raum Füssen oder in der Ramsau bei Berchtesgaden, einem Gebiet, dem seine Familie durch ihre Herkunft sehr verbunden ist, lenkten seinen Blick bald auf die Flora der Alpen, dem ersten großen Thema seiner wissenschaftlichen Arbeit. Als Schüler des Ludwigsgymnasiums München wurde er mit 17 Jahren Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft und hatte so Gelegenheit noch viele prägende Persönlichkeiten unserer Vereinigung kennenzulernen. Unter anderen traf er bei Exkursionen und auf Vorträgen L. GERSTLAUER, E. HEPP, H. PAUL und K. VON SCHOENAU. Später kamen noch K. SUESSENGUTH und F. MARKGRAF als Vertreter der akademischen Botanik hinzu; ersterer wurde dann auch sein wissenschaftlicher Lehrer. Von Anfang an verblüffte HERMANN

Merxmüller seine botanischen Mentoren durch eine erstaunliche Artenkenntnis, die auch vor kritischen Gattungen wie *Hieracium* nicht kapitulierte. Er nutzte die Gelegenheit durch Gerstlauer in die Geheimnisse der Gattung *Viola* eingeführt zu werden – einem Thema, dem er sein Leben lang treu blieb. Von Paul lernte er wie die schwierige Gattung *Carex* zu sammeln sei.

Obwohl sicherlich schon mit dem Abitur für ihn feststand, daß die Botanik für ihn nicht nur ein Hobby, sondern eine Berufung war und ein Beruf werden mußte, verhinderte der Zweite Weltkrieg in den folgenden Jahren eine intensive Beschäftigung mit der liebgewordenen Pflanzenwelt. So konnte er zunächst auch nicht das ehrende Stipendium der Maximilianeums-Stiftung in Anspruch nehmen, das ihm ein Studium der Botanik in München ermöglicht hätte, sondern fast direkt nach dem Abitur erfaßte auch ihn der Krieg mit allen seinen Auswirkungen. Von seiner Soldatenzeit im Osten zeugen heute noch Pflanzen aus den russischen Steppen in der Botanischen Staatssammlung München.

Nach dem Krieg, dem er relativ unbeschädigt entronnen war, konnte er endlich, nun wirklich als „Maximilianeer", das Studium der Biologie in München beginnen. Diese Zeit der ersten professionellen Beschäftigung mit der Botanik ist zugleich eine Periode lebhafter Aktivität in der Gesellschaft, die ihn besonders als Leiter zahlreicher Exkursionen und Vortragenden über verschiedenste botanische Themen in Erscheinung treten ließ. Seine Begeisterung für die Botanik und die damit verbundene Wertschätzung bei den führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft führten bald auch zu einer aktiven Beteiligung Hermann Merxmüllers an deren Aufgaben. 1946 schon wurde er zum Beisitzer gewählt und 1949, bereits damit beschäftigt seine vielbeachtete Dissertation über die Sippengliederung und Arealbildung in den Alpen zu verfassen, übernahm er das Amt des 2. Vorsitzenden. 1952, ein Jahr nach seiner Promotion, die er übrigens mit dem Prädikat „summa cum laude" ablegte, trat er dann als Erster Vorsitzender die Nachfolge von E. Hepp an und übernahm gleichzeitig die Schriftleitung der Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft. In diese Zeit der Leitung fällt seine Habilitation (1954), die er, mittlerweile an der Botanischen Staatssammlung München tätig, mit einem Thema der afrikanischen Flora (eine Monographie der Gattung *Geigeria)* wissenschaftlich begründete. Auch während dieses Zeitraums organisierte er zahlreiche Exkursionen der Gesellschaft und setzte die Reihe seiner Vorträge, die sich großer Beliebtheit erfreuten, fort. Nach dem Tod seines Lehrers Suessenguth hatte er 1956 die Leitung der Botanischen Staatssammlung München übernommen und das Jahr 1958 brachte mit dem Ruf an das neugegründete Institut für Systematische Botanik weitere zusätzliche Aufgaben. Diese zwangen Hermann Merxmüller, das Amt des 1. Vorsitzenden abzugeben, um sich ganz dem Aufbau der systematischen Botanik an der Universität München widmen zu können. Die Gesellschaft dankte ihrem aktiven Mitglied durch die Wahl in das Ehrenpräsidium, dem er zusammen mit Hepp und Paul angehörte.

Er blieb aber auch in der Zukunft der Bayerischen Botanischen Gesellschaft in besonderer Weise verbunden. Sie war ihm zu einer seiner botanischen Heimstätten geworden, deren Wohlergehen und Fortentwicklung er sich auch in den späteren Jahren immer mit lebhaftem Engagement und Interesse widmete. Er berichtete weiterhin gern von seiner Forschung und seinen Reisen und zeigte seine Verbundenheit im Festvortrag zur Feier des 75jährigen Bestehens der BBG im Jahre 1965. Dieser Vortrag, „Systematische Botanik, damals und heute", ist ein meisterhafter Vergleich, der die Entwicklung der botanischen systematischen Forschung über ein dreiviertel Jahrhundert mit der Hermann Merxmüller eigenen, präzisen Diktion und seinem klaren Blick nachzeichnet, gleichzeitig aber seine Freude an der Wissenschaft ausdrückt.

Häufig wählte er die „Berichte" als Forum seiner Forschung über die bayerische Flora. Mehr als 35 Jahre lang schrieb er in regelmäßigen Abständen über Wissenswertes aus der bayerischen Pflanzenwelt, wobei die „Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen" der an Vollmanns „Flora von Bayern" angelehnte Titel einer vielbeachteten längeren Serie war. Diese Übersicht bespricht auf der Basis von Vollmanns Flora – ein Buch, das ihn seit seinen ersten botanischen Jahren begleitet hatte – alle Änderungen, die sich für Bayerns Pflanzenwelt in der Zeit seit dessen ersten Erscheinen ergeben haben. Die „Übersicht" kommt so praktisch in der Verbindung mit dem „Vollmann" einer modernen bayerischen Flora gleich, so bescheiden und zurückhaltend der Titel auch ist. In die Kommen-

Grubertörl am Erzberg 1952, mit W. Wiedmann

tare ist die immense Kenntnis von HERMANN MERXMÜLLER eingeflossen, die er nicht zuletzt auch seinem Engagement und seiner prägenden Mitwirkung an dem internationalen Projekt der „FLORA EUROPAEA" verdankte.

HERMANN MERXMÜLLER ist es gelungen durch seine integrierende Persönlichkeit, die die systematische Botanik in München innerhalb kurzer Zeit über Deutschland hinaus zu einem Anziehungspunkt gemacht hatte, aus dem Bereich der Studentenschaft der Gesellschaft den notwendigen frischen Nachwuchs zu erschließen. Seine Exkursionen, die er jetzt aus zeitlichen Gründen auf die Universität beschränken mußte, blieben von einer faszinierenden Frische, gepaart mit bemerkenswertem didaktischen Geschick und hoher wissenschaftlicher Qualität. Er setzte dabei auch bei seinen Schülern und Mitarbeitern strenge Ansprüche an den Standard ihrer Untersuchungen und die Genauigkeit der Darstellung. Vorschnelle Schlüsse und übereilte Publikationen waren ihm zuwider. Dilettantischen Versuchen begegnete er bis zuletzt mit einer harten Kritik, in die er alle Kraft seiner scharfen und treffenden Formulierungsgabe legte. Sein Artikel „Die Biotope des Landkreises München – eine mißglückte botanische Dokumentation" in den Berichten ist ein glänzendes Beispiel für seine Abrechnung mit der von ihm so ungeliebten „Behördenbotanik".

Die sechziger und siebziger Jahre sind bei HERMANN MERXMÜLLER gekennzeichnet durch eine zunehmende Häufung von Aufgaben. Einmal nahm die Universität München seine großen Fähigkeiten stark in Anspruch. So wurde er Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät und gehörte lange Jahre dem akademischen Senat an. Zusätzlich übernahm er 1969 auch noch die Leitung des Botanischen Gartens. In diese Zeit fällt aber auch eine Epoche intensiven internationalen Wirkens, die ihn in der systematischen Botanik weltweit zu einem Begriff machte. Zusätzlich liegt in diesem Zeitraum (1966–1972) das Erscheinen des „Prodromus einer Flora von Südwestafrika", einem Projekt, das ursprünglich von SUESSENGUTH initiiert, von MERXMÜLLER mit großer Zielstrebigkeit in einen realisierbaren Zustand gebracht und vollendet worden war. Trotz dieser und vieler weiterer Aufgaben nahm er aber weiterhin an der Gesellschaft lebhaften Anteil, besuchte gerne die Vorträge und bei den Ausschußsitzungen oder Mitgliederversammlungen waren sein Rat und seine Formulierungskunst gefragt und hilfreich. Nach dem Tode von Geheimrat HEPP fiel daher HERMANN MERXMÜLLER der alleinige Titel eines Ehrenpräsiden-

ten zu, ein Titel, der seine besonderen Verdienste um die Gesellschaft unterstreicht, denn ein nicht unwesentlicher Teil seines Lebens, das voll der Botanik gewidmet war, galt der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

Gegen Ende der siebziger Jahre, besonders aber mit Beginn der achtziger Jahre beeinträchtigte eine chronische Erkrankung HERMANN MERXMÜLLER in zunehmendem Maße. Mit der ihm eigenen Energie versuchte er in erster Linie seinen Pflichten gerecht zu werden. Das bedeutete aber, daß er auf vieles, was ihm lieb war, verzichten mußte. So konnte er nur noch selten an Exkursionen teilnehmen und es bereitete ihm wohl besondere Freude, mit O. MERGENTHALER an Ort und Stelle botanische Seltenheiten Bayerns zu studieren, oder mit O. ANGERER und J. SCHIMMITAT noch einmal einige lockende Ziele in seinen geliebten Alpen besuchen zu können. Aber auch von diesen, durch seine zunehmende Schwäche schwierigeren Reisen, zeugen sorgfältige und kritische Aufsammlungen. Diese sind für sein praktisch das ganze Leben kennzeichnendes Bestreben, zur Kenntnis des Pflanzenreiches, besonders aber der Pflanzenwelt Bayerns und der Alpen beizutragen, charakteristisch. Mit Ablauf des Sommersemesters 1985 hatte HERMANN MERXMÜLLER um Entbindung von seinen Pflichten als Hochschullehrer gebeten. Er hatte sehr gehofft, daß diese Entlastung ihm Kraft und Zeit für wenigstens einige kleinere botanische Untersuchungen geben würde. Diese Hoffnung sollte sich leider nicht erfüllen, denn seine Krankheit bestimmte in immer stärkeren Umfang die letzten zweieinhalb Jahre seines Lebens.

Sein umfangreiches Herbarium ist schon während seiner Dienstzeit in den Besitz der Botanischen Staatssammlung übergegangen. Seine wissenschaftliche Bibliothek war sein letztes Vermächtnis an die Bayerische Botanische Gesellschaft, die er so auch nach seinem Tode noch einmal reich beschenkte.

HERMANN MERXMÜLLER hat über viele Jahre das Bild der Bayerischen Botanischen Gesellschaft geprägt, hat ihr durch sein Wissen, seinen Einsatz und seine gesamte Person sehr viel gegeben. Mit seinem Tod ist eine Epoche zu Ende gegangen, von der er wesentliche Kapitel geschrieben hat, er wird daher nicht vergessen werden!

Von HERMANN MERXMÜLLER geleitete Exkursionen der Gesellschaft

1951: Erdinger Moor/Gfällach. – Isarauen nördlich München. – Altinger Buchet. – Gallerfilz.
1952: Allacher Forst. – Pfingstfahrt Gardasee.
1953: Frühling im Botanischen Garten. – Pfingstfahrt Würzburg/Bayreuth.
1954: Münchner Osten/Glonn. – Pfingstfahrt nach Lugano.
1955: Pfingstfahrt in den Karst und zur Adria.
1956: Gindelalm bei Tegernsee. – Pfingstfahrt nach Wien.
1957: Hirschberg bei Tegernsee. – Pfingstfahrt ins Veltlin.

Zu diesen Exkursionen existieren die „Florenlisten aus den Studienfahrten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft" I, Ber. Bayer. Bot. Ges. **32**, Nachtr.: XIX–XXXVI (1957), sowie II (gemeinsam mit E. HEPP und J. POELT), Ber. Bayer. Bot. Ges. **32**, Nachtr. XIX–XXIX (1959).

Vorträge von HERMANN MERXMÜLLER im Rahmen des Vortragsprogramms der Gesellschaft

1949: Die Fremdflora des Münchner Südbahnhofs.
1951: Bericht über den 7. Schweizer Kurs in Alpenbotanik. – Charakterpflanzen der Südwestalpen.
1952: Formabwandlung entlang der Alpenkette. – Berichte zur Pfingstfahrt an den Gardasee.
1953: Die Bedeutung der Nordostalpen für die Glazialrelikte der Alpenflora. – Zur Kenntnis der südostalpinen Flora, von den Sarntaler Alpen zu den Dolomiten.
1954: Bericht über die Gesellschaftsfahrt in die Südschweiz.
1956: Ost- und Westalpen, ein pflanzengeographischer Vergleich. – Bericht über die Karstfahrt 1955.
1958: Botanische Reise durch Südafrika.
1962: Probleme der Sippengliederung in den Alpen.
1965: Systematische Botanik, damals und heute (Festvortrag zur Feier des 75jährigen Bestehens der BBG).

Wissenschaftliche Veröffentlichungen von HERMANN MERXMÜLLER in den Berichten

MERXMÜLLER, H. 1950: Untersuchungen über eine alpine Cerastien-Gruppe. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **28:** 219–238.
–– 1952a: Änderungen des Florenbildes am Münchner Südbahnhof. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **29:** 37–42.
–– 1952b: *Veronica lutea* und *Asplenium seelosii* in den Salzburger Kalkalpen. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **30:** 42–47.
SUESSENGUTH, K. & MERXMÜLLER, H. 1952: *Danthonia calycina* (Vill.) Rchb. in Bayern. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **29:** 82–86.
MERXMÜLLER. H. & POELT, J. 1953: Beiträge zur Florengeschichte der Alpen. Ber. Bayer. Bot. Ges. **30:** 91–101.
MERXMÜLLER, H. 1955: Karl Suessenguth, Nachruf. – Ber. Bayer. Bot. Ges., **30,** Nachtrag: XIX–XXXI.
–– 1956: zur Benennung zweier Carices. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **31:** 129–130.
–– & VOLLRATH, H. 1956: Ein amerikanisches *Hypericum* als Neubürger in Europa. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **31:** 130–131.
–– 1960: Das Frühlings-Labkraut in Bayern. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **33:** 101.
–– 1965: Systematische Botanik – damals und heute (veröffentlichte Fassung des Festvortrages zum 75jährigen Bestehen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft). – Ber. Bayer. Bot. Ges. **39:** 7–16.
–– 1965–1980: Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen 1–5. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **38:** 93–115, **41:** 17–44, **44:** 221–238, **48:** 5–26, **51:** 5–29.
–– 1970: Über den Fortbestand des Traubenhafers auf der Garchinger Heide: **42:** 15.
LIPPERT, W. & MERXMÜLLER, H. 1978–1982: Untersuchungen zur Morphologie und Verbreitung der bayerischen Alchemillen 1–5. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **44:** 37–70, **46:** 5–46, **47:** 5–19, **50:** 29–65, **53:** 5–45.
MERXMÜLLER, H. 1982: *Hieracium schneidii* – ein unbekannter bayerischer Endemit. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **53:** 91–95.
–– 1983: „Die Biotope des Landkreises München" – eine mißglückte botanische Dokumentation. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **54:** 5–7.
LIPPERT, W. & MERXMÜLLER, H. 1986a: *Galium truniacum* (Ronniger) Ronniger in Bayern. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **57:** 183.
–– 1986b: *Vaccinium macrocarpon* Aiton im Haspelmoor. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **57:** 183–184.

J. Grau
W. Lippert